



Der Heilige Stuhl

**ANSPRACHE VON JOHANNES PAUL II.
AN DIE TEILNEHMER DER 12. GENERALVERSAMMLUNG
DES PÄPSTLICHEN INSTITUTS FÜR AUSWÄRTIGE MISSIONEN**

Liebe Brüder!

1. Mit großer Freude empfangen Sie heute und entbiete Ihnen meine herzlichen Willkommensgrüße. Zum Abschluß der Feierlichkeiten anlässlich Ihres 150. Gründungsjahres und im Rahmen Ihrer 12. Generalversammlung haben Sie mir einen Besuch abstatten wollen, um Ihrer Treue zum Nachfolger Petri und Ihrer Verbundenheit mit der gesamten Kirche Ausdruck zu verleihen. Ich begrüße Sie in tiefer Zuneigung.

Vor allem wende ich mich an den neuen Generaloberen, P. Giambattista Zanchi, dem ich meine besten Wünsche ausspreche für die schwierige Aufgabe, die ihm im Dienst am Institut und an der Kirche anvertraut worden ist. Gleichzeitig möchte ich P. Franco Cagnasso für seine wertvolle Arbeit danken, die er als Generaloberer Ihrer Bruderschaft leistet. Mein Gruß gilt auch den Mitgliedern des neuen Hauptverwaltungsrates. In Ihnen, meine Lieben, erkenne ich die Gesichter zahlreicher Missionare des Päpstlichen Instituts für auswärtige Missionen, die ihren selbstlosen Dienst in vielen Regionen der Welt leisten. Alle umarme ich im Geiste, eingedenk jener hochherzigen Einsatzbereitschaft, mit der Sie das Wort Gottes trotz zahlreicher Schwierigkeiten und Hindernisse verbreiten.

Ihre dem Gebet und der Reflexion gewidmete Versammlung fand wenige Monate nach Beendigung des Großen Jubiläums statt, jenes außerordentlichen Gnadenergebnisses für die Kirche, und zu Beginn eines neuen Jahrtausends, in dem die christliche Gemeinschaft sich mit neuer Zuversicht und Hoffnung der Verkündigung Christi, des einzigen Erlösers der Menschheit, widmet. Das heutige Treffen findet unmittelbar vor dem Pfingstfest statt: In unserem Geiste hallt die Weisung des Herrn wider, hinauszugehen, alle Völker zu lehren und sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zu taufen (vgl. Mt 28,19). Die gleiche Kraft des Geistes spornte die erste christliche Gemeinde an, unsere Schritte auf den Spuren Christi zu

lenken.

2. Tage und Jahrhunderte vergehen, doch Christus bleibt derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Er ist das Zentrum des persönlichen und gemeinschaftlichen Lebens derer, die ihm angehören. Daher müssen wir stets von ihm ausgehen, um den Sinn der Sendung zu verstehen, die er der Kirche anvertraut hat.

Wenn ihr die Absicht habt, das Charisma eures Instituts zu überdenken, um es neu zu beleben, ist es auch unter diesem Gesichtspunkt notwendig, von der zentralen Stellung Christi im gemeinschaftlichen Leben und im persönlichen Zeugnis auszugehen. Falls euer Handeln von einer »christologischen Schwäche« durchsetzt sein sollte, könnte euer Evangelisierungswerk Gefahr laufen, auf eine vorwiegend sozial-karitative Aktivität oder auf pastorale Organisation beschränkt zu sein. Eure Gesellschaft entstand hingegen, um fromme und hochherzige Seelen zusammenzuführen, »die sich Gott hingeben, erfüllt von dem Wunsch, sich der Ausbreitung seines heiligen Reiches zu widmen« (*Grundsätze und Normen für das Missionsinstitut, Vorbemerkung*).

Heute wie auch gestern seid ihr in die Welt ausgesandt um Christus anzugehören, ohne Furcht, »daß das eine Beleidigung für die Identität des anderen sein könnte, was frohe Verkündigung eines Geschenkes ist: eines Geschenkes, das für alle bestimmt ist und allen mit größter Achtung der Freiheit eines jeden angeboten werden soll. Es ist das Geschenk der Verkündigung des Gottes, der Liebe ist und »die Welt so sehr geliebt hat, daß er seinen einzigen Sohn hingab« (*Joh 3,16*)« (*Novo millennio ineunte*, 56). Der Glaube wird gestärkt, indem man ihn weiterschenkt!

Gewiß müssen die Schwierigkeiten und Probleme, denen die Menschheit in ihrer Komplexität heute gegenübersteht, angemessene Beachtung finden. Ich denke beispielsweise an das Aufkommen neuer weltweiter Sichtweisen wie etwa die Globalisierung, der Ethnozentrismus oder die Versuchung, sich eine »Do-it-yourself-Religion« zu schaffen. Ich denke an die keineswegs geringe Anzahl von Ländern, die für Missionar und direkte Evangelisierung verschlossen bleiben. Auch dürfen spezifische Probleme nicht unterbewertet werden, wie die rückläufige Anzahl der Institutsmitglieder und die sich daraus ergebende Überalterung sowie die mitunter problematische Begegnung zwischen Mitgliedern unterschiedlicher Herkunft. Dennoch müssen wir mit Gottes Gnade voll Zuversicht in die Zukunft schauen. Gestärkt durch die geheimnisvolle Gegenwart Christi müssen wir uns auf den weiten Ozean hinauswagen, der sich vor der Kirche des dritten Jahrtausends auftut, und mit Zuversicht »hinausfahren«.

3. Erlaubt mir, an dieser Stelle die vier wesentlichen Dimensionen aufzugreifen, die – wie auch aus dem Arbeitsprogramm der Generalversammlung hervorgeht – die Identität eures Instituts kennzeichnen. In erster Linie ist der Missionar des Päpstlichen Instituts für auswärtige Missionen »*ad extra*« ausgesandt; das heißt, er verläßt seine Heimat, seine Kultur, ja selbst seine Ortskirche, um dort, wohin der Herr ihn ruft, das Kreuz zu verkünden. Der eindrucksvolle Ritus der Übergabe

des Kreuzes und der Abfahrt bedeutet, daß ihr als Geschenk Gottes an die Menschheit und die Gemeinden ausgesandt seid, bei denen ihr euer pastorales Amt ausübt.

Zweitens ist eure Mission eine »*missio ad gentes*« und somit eine stete Verpflichtung, diejenigen zu erreichen, die »fern« stehen, vor allem jene, die das Evangelium noch nicht kennen. Dies wiederum erfordert große Kreativität, um die Botschaft des Evangeliums zu inkulturieren, intensive Bereitschaft und Fähigkeit zum Dialog, konstante Aufmerksamkeit für die Anforderungen der menschlichen Entwicklung, des Kampfes gegen Ungerechtigkeiten, der Verteidigung der Ärmsten und Entrechteten. Wenn es euch gelingt, neue Berufungen für den internationalen Kulturaustausch heranzubilden, könnt ihr voller Hoffnung sein, über Missionare zu verfügen, die in Einheit zusammenarbeiten und dennoch ihr berechtigten Verschiedenheiten wahren.

Drittens ist eure *Weihe* »*ad vitam*«. Sie ist die Antwort auf eine Berufung und einen Plan, die die gesamte Existenz erfassen und das ganze Leben lang dauern. Sie ist die vollkommene Übereignung an Christus für die Mission. Die grundlegenden Akzente eurer Spiritualität liegen demnach mehr auf dem Sein als auf dem Tun, eingedenk der Worte Christi: »Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen« (Lk 21,19).

Eine weitere Charakteristik ist die *gemeinschaftliche Verwirklichung* eures apostolischen Werkes. Ihr seid Missionare unterschiedlicher Nationalität, Geistliche und Laien, die ein auf die Mission hingeeordnetes Gemeinschaftsleben führen. Die Spiritualität der Gemeinschaft ist das wahrhaftigste Zeugnis Christi, das ihr der Welt geben könnt, jede Verschiedenheit in der Einheit harmonisch zu verbinden, damit sie zum Reichtum aller werde. Dies erfordert einen beständigen Prozeß persönlicher Kenosis, in dem sich jeder einzelne, Priester oder Laie, dem anderen öffnet. Unübersehbar ist in dieser Hinsicht die Nützlichkeit der weltlichen Dimension der missionarischen Aufgabe, als Antwort auf die Zeichen der Zeit, die die Präsenz des Laien im Bereich der Evangelisierung erfordern. Wichtig ist, daß Geistliche und Laien es verstehen zusammenzuarbeiten, damit die Verschiedenheit des Amtes zum Reichtum aller und zum vielsagenden Zeugnis Christi werde.

4. Liebe Missionare, die Gnade Gottes öffnet jeden Tag neue Evangelisierungs- und Einsatzmöglichkeiten. Hört auf den Geist, der euch ruft; antwortet ihm mit Großherzigkeit, indem ihr die Herausforderungen der heutigen Stunde annehmt. Fürchtet euch nicht, dorthin zu gehen, wo der Missionar aus politischen, gesellschaftlichen, ideologischen oder auch religiösen Gründen nicht als solcher angenommen wird.

Vergeßt ferner nicht, daß auch in den seit langem christianisierten Ländern eine starke missionarische Präsenz erforderlich ist, insbesondere in den Städten, wo die Notwendigkeit einer Neuevangelisierung, wenn nicht sogar in manchen Fällen einer Erstverkündigung Christi offenkundig ist. Die Geschichte eures Instituts ist eine lange Beschreibung der Begegnung und des Dialogs mit anderen Religionen. Möget ihr diesen Weg beharrlich fortsetzen; freut euch an

dem darin enthaltenen Reichtum und vermittelt euren Gesprächspartnern das besondere Geschenk eures christlichen Glaubens.

Der Obhut Mariens, Stern der Evangelisierung, vertraue ich eure gesamte Familie an; möge sie euch unterstützen und Trost spenden. Sie schütze euch zusammen mit den Heiligen und Seligen, die ihre ganze Existenz der Mission gewidmet haben. Es begleite euch auch mein Segen, den ich von ganzem Herzen euch, euren Mitbrüdern und all jenen erteile, denen ihr bei der Ausübung eures Amtes begegnet.

Aus dem Vatikan, 1. Juni 2001